

**»Ein solches Kind ist
ein wahrer Erlöser« –
Eugenik und die religiöse
Konstruktion menschlicher
Normalität bei Mazdaznan**

Ramona
JELINEK-MENKE

A Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts propagierten im englisch- und deutschsprachigen Raum autoritative wie Laien-VertreterInnen der religiösen Bewegung Mazdaznan ein System von Verhaltens- und Umgangsregelungen für die Zeugung von Kindern bzw. für Schwangere und den Umgang mit ihnen, um eine Höherentwicklung der Menschheit und damit ihre Erlösung zu erreichen. Wie sollte diese »vorgeburtliche Erziehung« im Einzelnen aussehen und welche Eigenschaften wurden durch sie angestrebt? In welchem funktionellen Zusammenhang steht die »vorgeburtliche Erziehung« mit weiteren Aspekten des Lehrsystems und welche Rückschlüsse lassen sich auf ihren Stellenwert in Lehre und Praxis Mazdaznans ziehen? Diese Fragen werden auf der Grundlage einer qualitativen Inhaltsanalyse von Quellentexten aus den 1910er Jahren beantwortet. In dem Artikel wird darüber hinaus diskutiert, inwiefern sich über die Analyse religiös konnotierter eugenischer Vorstellungen und Maßnahmen Rückschlüsse auf Normalitätskonstruktionen in Bezug auf die körperliche und geistige Konstitution des Menschen innerhalb religiöser Felder ziehen lassen.

A During the first three decades of the twentieth century in the english and german speaking sphere, leading representatives as well as laymen of the religious movement Mazdaznan advocated a code of conduct for sexual reproduction and pregnant women respectively. It aimed at creating a higher developed mankind, and, hence, reaching its salvation. How exactly was this »prenatal education«



Dieses Werk wird unter den Bedingungen einer Creative-Commons-Lizenz (Namensnennung–Keine kommerzielle Nutzung–Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland) veröffentlicht. Weitere Informationen zu dieser Lizenz finden sich unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>.

Veröffentlicht von: ZJR – Zeitschrift für junge Religionswissenschaft / ISSN 1862-5886
URL: <http://zjr-online.net>, URN: <urn:nbn:de:0267-18625886-9>

Empfohlene Zitierweise: Jelinek-Menke, Ramona. 2013. »Ein solches Kind ist ein wahrer Erlöser« – Eugenik und die religiöse Konstruktion menschlicher Normalität bei Mazdaznan.« *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* 8:29-55.
URN: <urn:nbn:de:0267-201311-jelinek-menke-7>

Imagined? Which qualities did it aspire? What functions does the idea of a »prenatal education« fulfill in the wider context of the Mazdaznan religious teachings? Which conclusions can be drawn with respect to its importance in their teaching and practice? By means of a qualitative content analysis, this article examines a range of sources from the 1910s. Moreover, it discusses in how far the analysis of religiously connoted eugenic ideas and practices helps in drawing conclusions about normative constructions of the physical and mental human constitutions in religious fields.

Inhaltsübersicht

Einleitung

Historischer und fachwissenschaftlicher Rahmen der Analyse

Kontextskizze: Mazdaznan, religiöse Devianz und Eugenik zu Beginn des 20.

Jahrhunderts

Forschungsskizze: Fragestellung, Fokus und Methode

Textkritische Skizze: Notizen zum Entstehungszusammenhang der untersuchten

Quellentexte

Strukturelle Inhaltsanalyse zur Eugenik bei Mazdaznan

»Position«: Hinweise zum Stellenwert der »vorgeburtlichen Erziehung« im Lebrsystem und der Praxis Mazdaznans

»Funktion«: Die inhaltlichen Beziehungen der »vorgeburtlichen Erziehung« zur Wiedergeburt- und Rassenlehre Mazdaznans

»Inhalt«: Konkrete eugenische Maßnahmen und forcierte Eigenschaften durch »vorgeburtliche Erziehung«

Religionssystematische Überlegungen und Resümee

Interpretation: Ansätze einer religionssystematischen Einordnung

Zusammenfassung: Eugenik bei Mazdaznan

Fazit: Die Konstruktion menschlicher Normalität bei Mazdaznan

Forschungsperspektiven zur religiösen Normierung des Menschen

Einleitung

»Unser »Marzipanbub«, wie er allgemein ob seines blühenden Aussehens genannt wird, hat sich prächtig entwickelt [...]. [...] Mit 17 Tagen machte er Gehversuche in der Badewanne, mit 2 Monaten stand er fest auf seinen Beinchen, mit 3 Monaten saß er aufrecht, mit 8 Monaten bekam er schmerzlos den ersten Zahn [...]. Unruhige Nächte hat es nicht gegeben, am Tage war das Kind nur 5 bis 6 Stunden wach und dabei stets vergnügt« (Ostwaldt 1913, 109-110).

- ¶1 Mit diesen Worten berichtet Maria Ostwaldt in der Maiausgabe der *Mazdaznan-Zeitschrift* des Jahres 1913 stolz von ihrem Sohn. Sie schwärmt hier nicht nur von ihrem zweitgeborenen Kind – sie beschreibt einen der »treuen Verbündeten im Reiche Mazdas« (ebd., 106), zu denen sie ihre Kinder durch ihre Erziehung, die sie an den Vorgaben Mazdaznans orientiert, heranwachsen lassen wolle. David

Ammann, die führende Mazdaznan-Persönlichkeit in den deutschsprachigen Gebieten vor dem Ersten Weltkrieg, nennt die so erzogenen Kinder »Erlöser« (Ammann 1913, 100). Aus der Sicht der VertreterInnen und AnhängerInnen Mazdaznans muss eine solche Erziehung bereits und im Wesentlichen vorgeburtlich erfolgen.

¶2 Im vorliegenden Aufsatz wird den Fragen nachgegangen, welche Maßnahmen aus Sicht Mazdaznans nötig sind, um Kinder zu »Erlösern« zu erziehen, welche Eigenschaften für einen solchen »Erlöser« kennzeichnend sind und welche Position der vorgeburtlichen Erziehung im Lehrsystem Mazdaznans auszumachen ist. Es wird demnach hiermit der Versuch begangen, Inhalt, Funktion und Position eugenischer Vorstellungen bei Mazdaznan zu rekonstruieren und dadurch aufzuzeigen, wie im religiösen Kontext die menschliche körperliche und geistige Konstitution normiert wird.

¶3 Um das für diesen Artikel untersuchte Fallbeispiel historisch einordnen zu können, soll zunächst auf ausgewählte Aspekte seines geschichtlichen Kontexts hingewiesen werden. Es werden außerdem einleitend einige Bemerkungen zum methodischen Vorgehen und zur fachwissenschaftlichen Verortung der Fragestellung gemacht. Anschließend wird mit textkritischen Notizen auf zwei analysierte Quellentexte aus der Mazdaznan-Zeitschrift eingegangen, bevor im Hauptteil die Vorstellung der Analyseergebnisse folgt. Im darauffolgenden Abschnitt wird erörtert, wie die erzielten Untersuchungsergebnisse aus einer Außenperspektive und im Hinblick auf die Herstellung menschlicher Normalität interpretiert werden können. Der Artikel schließt mit knappen Überlegungen zu möglichen religionswissenschaftlichen Forschungsperspektiven im Themenfeld der *religiösen Normierung des Menschen*.

Historischer und fachwissenschaftlicher Rahmen der Analyse

¶4 Die Entwicklung und Agitation eines eugenischen Programms ist keineswegs ein Spezifikum Mazdaznans. Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert war die Eugenik ein populäres Thema in diversen gesellschaftlichen Bereichen – so auch bei religiösen Gruppen. Zwar wird in der Forschungsliteratur gern auf die *Menschen- und Rassezucht* motive Mazdaznans hingewiesen (vgl. bspw. Linse 2001, 275-279), die Argumentationen diesbezüglich sind aber bisher noch nicht im Einzelnen näher untersucht und dargestellt worden. An Quellentexten für ein solches Unternehmen mangelt es jedoch nicht. Für die hier vorgestellte Analyse sind zwei Texte aus der Mazdaznan-Zeitschrift aus dem Jahr 1913 ausgewählt worden.

Kontextskizze: Mazdaznan, religiöse Devianz und Eugenik zu Beginn des 20. Jahrhunderts

- ¶5 Mazdaznan ist eine nordamerikanische und europäische Bewegung,¹ die – hinsichtlich Anhängerzahl und Einflussgebiet – ihren Zenit im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts erreichte. Die wohl bekannteste Institution, in der die Lehren Mazdaznans eine Umsetzung erfuhren, ist das Bauhaus in Weimar, in dessen Kantine seit 1920 nach Mazdaznan-Prinzipien gekocht wurde und diverse weitere von der Mazdaznan-Bewegung inspirierte Praktiken der Vergemeinschaftung dienten (vgl. Ackermann 2008, 33-38). Auch in der Praxis von Sanatorien berief man sich mitunter auf Mazdaznan. Ebenso standen von der Öffentlichkeit weniger beachtete Einrichtungen wie z.B. Kinderheime möglicherweise unter dem Einfluss der Bewegung (vgl. Wedemeyer-Kolwe 2004, 159).
- ¶6 Mazdaznan bezieht sich in den Lehren einerseits auf die höchste transzendente Entität des Zoroastrismus, Ahura Mazdā, deutet zoroastrische Schriften und Konzepte für sich um und verortet ihren Ursprung selbst – analog zum Zoroastrismus – in Persien bzw. Zentralasien. Sie versteht sich selbst als Erneuerin einer »altpersischen Offenbarungsreligion«, die sie als ursprüngliche und »ur-arische« Religion betrachtet (vgl. Graul 2012, 73-74). Somit kann sie als *neo-zoroastrisch* kategorisiert werden. Gleichzeitig wird auch eine christliche Terminologie verwendet. Andererseits kann Mazdaznan der sogenannten *Lebensreformbewegung* der Zeit um die Jahrhundertwende zugeordnet werden, da Mazdaznan mit dieser mehrere Merkmale teilt: Z.B. die Fokussierung auf eine bestimmte Körperpflege und -behandlung, eine spezielle, vegetarische Diätik, Atem- und Temperamentenlehre sowie eine zentrale Position eines rassistischen Ordnungssystems – das im Falle Mazdaznans religiös begründet wird. Im Unterschied zu vielen Gruppierungen der Lebensreformbewegung habe die Religionsgemeinschaft, so konstatiert Johannes Graul, universale Ambitionen vertreten. In dem breiten Spektrum an Deutungsangeboten und Ratschlägen könne zum einen ein bedeutender Faktor für das damals zunehmende Interesse an Mazdaznan gesehen werden. Zum anderen bestehe hierin aber auch ein Grund dafür, dass Mazdaznan sowohl zu lebensreformerischen Bewegungen als auch zu etablierten religiösen Institutionen und alternativ-religiösen Gruppen in eine Art Konkurrenzverhältnis trat und Kritik von diversen Seiten auf sich zog (vgl. ebd., 79).² Eine weitere Kategorie, unter die Mazdaznan schließlich subsummiert werden kann, ist die der *kleinen* oder *neuen Religionen*, die um 1900 im Deutschen Kaiserreich AnhängerInnen fanden und eine heterogene religiöse Landschaft bildeten. Hierzu sind verschiedene christliche Konfessionen ebenso zu

1 In der Verwendung der Bezeichnung »Bewegung« folge ich Graul, der damit die historische Selbstbezeichnung Mazdaznans als »Bewegung« aufgreift und den Begriff »rein deskriptiv und nicht als sozialwissenschaftlichen Terminus technicus« verwendet. In der aktuellen Selbstdarstellung werde die Bezeichnung »Lebenskunde« bevorzugt gebraucht: Vgl. Graul 2011, 369, Anm. 1.

2 Zur Kritik aus verschiedenen Richtungen an Mazdaznan vgl. Graul 2013, 88-122. Mazdaznan zog auch den kritischen Blick des Staates auf sich. Mit dem polizeilichen Vorgehen in Bezug auf Mazdaznan befasst sich die Dissertation von Graul, die 2013 erschien: Vgl. Graul 2013.

zählen wie Buddhismus, Bahá'í, Theosophie, Spiritismus u.a. (vgl. ebd., 50-56). Viele dieser Religionen gelangten aus dem asiatischen und angloamerikanischen Raum nach Deutschland, so auch Mazdaznan: Die Anfänge Mazdaznans sind in den USA um 1900 und im Kontext von Otoman Zar-Adusht Hanish zu suchen. In dieser frühen Phase stieß der in dieser Zeit in den USA lebende, aus einer schweizerischen evangelischen Missionarsfamilie stammende David Ammann auf Mazdaznan. Ammann trat der Bewegung bei, wurde später, wie bereits angedeutet, die zentrale Autorität Mazdaznans im deutschsprachigen Raum und bemühte sich dort um die Etablierung und Verbreitung der Religionsgemeinschaft. Seit dem Ende des Jahres 1907 war Mazdaznan somit sowohl personell – zunächst durch David Ammann und seine Frau Frieda – als auch institutionell im wilhelminischen Kaiserreich präsent, wobei das Zentrum in Leipzig lag. Die Mazdaznan-Zeitschrift, die Ammann seit 1908 hier herausgab und ab dem folgenden Jahr über den eigenen Mazdaznan-Verlag vertrieb, diente sowohl der Mitgliederwerbung als auch der Vergemeinschaftung und den Zentralisierungsabsichten Ammanns (vgl. ebd., 67, bes. Anm. 92). Mittels Artikeln und Anzeigen in der Mazdaznan-Zeitschrift wurden beispielsweise Lehren und praktische Handlungsanweisungen verbreitet sowie Kursangebote und Produkte für die entsprechenden Mazdaznan-Praktiken beworben. Über das Mazdaznan-eigene Reformwaren-Versandhaus konnten die Praktizierenden mit den nötigen Utensilien versorgt werden (vgl. Graul 2010, 173).

¶7 Bis 1914 kann von einer deutschlandweiten Mitgliederzahl im niedrigen vierstelligen Bereich ausgegangen werden. Graul weist darauf hin, dass für sichere Aussagen über die Sozialstruktur der Mitglieder eine verlässliche Datenbasis fehle. Auf der Grundlage bisheriger Erkenntnisse könne vorläufig davon ausgegangen werden, dass sich die Mehrzahl der Mitglieder wahrscheinlich aus dem »alten und neuen Mittelstand« rekrutiert habe (vgl. Graul 2013, 87-88). Sicher ist, dass die Zeit des Ersten Weltkrieges eine Unterbrechung der Zunahme der Mitgliederzahlen und institutionellen Etablierung Mazdaznans in Deutschland darstellte. Von großer Bedeutung hierfür war die Ausweisung der Familie Ammann aus dem Königreich Sachsen im Frühsommer 1914. Das Zentrum der Bewegung verlagerte sich mit dem Wohnsitzwechsel der Ammanns vorübergehend von Leipzig nach Herrliberg in der Schweiz. In den 1920er Jahren stießen Ansichten und Praktiken Mazdaznans in der Weimarer Republik erneut auf Resonanz und auch eine erneute institutionelle Organisation gelang (vgl. ebd., 68-72).³

¶8 Seit dem späten 19. Jahrhundert verbreitete sich in Europa und Nordamerika der Gedanke der »Verbesserung der Rassequalitäten«, um auf ihr »eine bessere Zukunft« (Blom 2008, 334) zu gründen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts schlug sich die Popularität der *Eugenik* bis in staatlichen Institutionen nieder (vgl.

3 Für detaillierte Darstellungen der Geschichte Mazdaznans und der Entwicklung der Mitglieder- und Sympathisanzahlen sowie des Wirkungsgrades vgl. Graul 2010, 172-173; vgl. Graul 2011, 371-377; vgl. Graul 2013, 57-88; vgl. Linse 2001, 270-271, bes. Anm. 13 und 15, 281; vgl. Stausberg 2002, 392-398.

Klevenow 1986, 65).⁴ Den Begriff *Eugenik* hatte Francis Galton geprägt, der diesen in einem 1904 veröffentlichten Aufsatz als »the science which deals with all influences that improve the inborn qualities of a race; also with those that develop them to the utmost advantage« definiert (Galton 1904, 1).

Forschungsskizze: Fragestellung, Fokus und Methode

- ¶9 Zu einem der vereinzelt Beiträge, die bisher zu verschiedenen Teilaspekten Mazdanzans publiziert worden sind, gehört ein gendergeschichtlicher Artikel von Séverine Desponds:⁵ In diesem fokussiert sie ihren Blick auf die eugenischen Vorstellungen innerhalb Mazdanzans und diskutiert wie in diesem Zusammenhang in den 1940er Jahren ein spezifisches Frauenbild konstruiert wurde. Während Desponds die Konstruktion der Frau als »Mutter des Übermenschen« (Desponds 2008, 299) darstellt, wird im vorliegenden Artikel der Fokus auf die Kinder dieser Mütter, auf die »Erlöser« (Ammann 1913, 130), gelegt. Es sollen einerseits die Deutungen der Eigenschaften dieser Kinder betrachtet werden und andererseits die Praktiken, die sowohl zur Erlangung positiv bewerteter Qualitäten (positive Eugenik) als auch zur Vermeidung der Merkmale, die als unerwünscht gelten (negative Eugenik),⁶ mit ihren die Erlösungsvorstellungen betreffenden Implikationen im Zentrum der Betrachtung liegen.
- ¶10 Die Fragen und Perspektiven der *Gender Studies*, bei denen es um die Analyse sozial-anthropologischer Rollenzuschreibungen bezüglich der Geschlechter geht, sind, wie der Artikel Desponds zeigt, bereits in die Religionswissenschaft integriert worden.⁷ Die *Disability Studies* machen mit ihrer Konzeption der »Behinderung« als Normabweichung (vgl. Waldschmidt 2005, 9-14) auf eine weitere Sozialkonstruktion aufmerksam: Sie weisen auf die gesellschaftliche Aushandlung menschlicher Normalität hin. Was als menschliche Norm gilt, lässt sich einerseits aus dem, was als Abweichung gedeutet wird, ableiten, da häufig nicht die Normalität, sondern die unerwünschte und zu vermeidende vermeintliche Anomalie als erklärungsbedürftig erachtet wird. Andererseits kann die Analyse eugenischer Vorstellungen, Forderungen und Praktiken die zugrundeliegenden normativen Maßstäbe menschlicher Konstitution und Erscheinung verdeutlichen, da eben diese *Menschenzucht* zur Selektion von Eigenschaften dient, die die Realisierung des idealen Menschen bzw. die Verhinderung dessen, was als anormal gilt, zum Ziel hat.

4 Zu religiösen Gemeinschaften, Bewegungen und Einzelpersonen und deren Verhältnis zur Eugenik vgl. bspw. Lipphardt 2009; vgl. Schwartz 1995; vgl. Groß 2010.

5 Die Schrift von Graul bietet eine aktuelle, umfangreiche Übersicht über die bestehende Forschungsliteratur zu Mazdanzan: Vgl. Graul 2013, 57-61. Mein Dank gilt Bernadett Bigalke, Johannes Graul und Heinz Mürmel für ihre hilfreichen Hinweise zu Forschungsstand und Quellenlage.

6 Unter positiver Eugenik ist »die Förderung der Fortpflanzung erwünschter Genotypen« und unter negativer Eugenik entsprechend »die Verhinderung der Fortpflanzung unerwünschter Genotypen« zu verstehen: Kröner 2005, 380.

7 Vgl. hierzu bspw. auch Pezzoli-Olgiate 2008, 45.

- ¶11 In religionsgeschichtlicher Hinsicht soll demnach in dieser Arbeit der Fokus auf einen Teilaspekt der Lehre, die Anthropologie Mazdaznans, gelegt werden, die innerhalb der religionswissenschaftlichen Forschung bisher noch nicht erschöpfend behandelt wurde. Der hier vertretene systematische Anspruch ist es, einen von vielen nötigen Bausteinen zu liefern, aus denen die religiöse Beteiligung am stetigen Normierungsprozess des Menschen rekonstruiert werden kann. Im Zentrum dieser Analyse stehen zwei Texte: (1) der Aufsatz »Die vorgeburtliche Erziehung« von David Ammann, und (2) ein Bericht von Maria Ostwaldt mit dem Titel »Erfahrungen einer Mutter aus der Kinderstube«, die beide 1913 in der Mazdaznan-Zeitschrift publiziert wurden. Durch diese Quellenauswahl ist eine Konzentration auf die erste Phase Mazdaznans im wilhelminischen Kaiserreich bedingt.
- ¶12 Die Analysetechnik orientiert sich an der Methode der *Qualitativen Inhaltsanalyse* in der Variante der inhaltlichen Strukturierung nach Philipp Mayring: Hierbei werden nach zuvor festgelegten Kriterien entsprechend herausgefilterte Textpassagen unter die deduktiv gebildeten Kategorien »Inhalt«, »Funktion« und »Position« subsummiert (vgl. Mayring 2010, 92 und 98). Unter »Inhalt« werden all jene Textabschnitte zusammengefasst, die Aussagen über die konkreten Praktiken der vorgeburtlichen Erziehung, ihren Ablauf sowie die mit ihr verbundenen Ansprüche und Bedingungen enthalten. In der Kategorie »Funktion« werden Aussagen über die Ziele der vorgeburtlichen Erziehung zusammengestellt. Die Kategorie »Position« zielt auf die Beziehungen zu anderen Aspekten der Lehre. Zur Einschätzung der Position und des Stellenwertes der vorgeburtlichen Erziehung im Lehrsystem werden über die beiden detailliert untersuchten Texte hinaus weitere Quellen herangezogen.

Textkritische Skizze: Notizen zum Entstehungszusammenhang der untersuchten Quellentexte

- ¶13 In den Ausgaben Mai und Juni 1913 veröffentlichte David Ammann in der Mazdaznan-Zeitschrift je einen Teil eines Aufsatzes mit dem Titel »Die vorgeburtliche Erziehung«. Dieser Text erschien unverändert ein weiteres Mal um 1914 als 20-seitige Monographie. Dieser ist der Untertitel »Der Weg zur Veredelung der Rasse« hinzugefügt (vgl. Ammann 1914). Am Ende sind hier sechs Fotografien unter der Überschrift »Einige lebendige Zeugen vorgeburtlicher Erziehung« abgedruckt. Unter den Bildern wird auf einen »Ausführlichen Bericht« im Maiheft 1913 in der Mazdaznan-Zeitschrift verwiesen. Hier finden sich der Erfahrungsbericht Maria Ostwaldts sowie zwei Bilder ihres vorgeburtlich erzogenen, im Oktober 1911 geborenen Sohnes, die ebenfalls in der von Ammann veröffentlichten Monographie enthalten sind (vgl. Ostwaldt 1913, 107; vgl. Ammann 1914, 20). Der Text Ammanns stammt nicht vollständig originär von ihm selbst: Er besteht aus Passagen der Monographie Otoman Hanishs »Masdasnan Wiedergeburtstehre«, die – laut der Angabe Ammanns im Vorwort zur 6. Auflage – zunächst 1902 in Chicago

und 1908 erstmals in deutscher Sprache in Leipzig erschien (vgl. Hanish 1922, 5).⁸ »Die vorgeburtliche Erziehung« Ammanns von 1913 bzw. 1914 besteht größtenteils aus Teilen der Kapitel »Die Vorausbestimmung des Geschlechts« und »Die vorgeburtliche Erziehung« der »Wiedergeburtstheorie« Hanishs. Dass Ammann Hanishs Text kannte, ist unstrittig, da Ammann der Herausgeber und vermutlich auch der Übersetzer der Schriften Hanishs war. Hauptsächlich fällt eine – für die hier durchgeführte Untersuchung bedeutsame – Modifikation des Textmaterials durch Ammann auf: Ein Abschnitt des Textes, der am Beginn des Kapitels »Die vorgeburtliche Erziehung« bei Hanish steht, wird von Ammann nicht übernommen. Dieser ist dadurch gekennzeichnet, dass Hanish die Aufgabe zur Hebung und Veredelung der Rasse aus den Naturgesetzen ableitet und bildreich schildert, dass diejenigen Menschen, die dieser Aufgabe nicht entsprechen (können), als »Unnatur« zu betrachten seien, derer sich die Menschheit entledigen müsse. Hanish argumentiert hier weiter, dass »nur eine zielgerichtete Schöpfung [...] die Rasse veredeln« könne – d.h. durch die Beachtung der Naturgesetze im Sexualleben. »Minderwertige und [...] Zufallskinder« seien demnach Resultat einer unbewussten oder einer die Naturgesetze missachtenden Zeugung. Hanish stellt hier knapp und nachdrücklich die Funktion und den Begründungszusammenhang der vorgeburtlichen Erziehung dar, deren Notwendigkeit und Dringlichkeit er durch den Bezug auf die Naturgesetze und auf eine drohende »Auflösung« und »Zersetzung« betont (vgl. ebd., 129-130). Es stellt sich die Frage, warum Ammann diesen Abschnitt nicht übernimmt, obwohl es sich hier nicht um eine Randbemerkung handelt, sondern die grundlegende Essenz des behandelten Themas pointiert zum Ausdruck gebracht wird.⁹ Es fällt in diesem Zusammenhang auf, dass in Ammanns Gestaltung des Textes an keiner Stelle von »Naturgesetzen« die Rede ist, so dass die Hypothese vertreten werden kann, dass Ammann die Vorstellung von den Naturgesetzen als absolut maßgebende Instanz und Wirkungsmacht, aus der die Aufgabe der Menschheit abzuleiten ist, nicht übernehmen will. Zwar schließt Ammann die Wirkungen der Naturkräfte und der Astrologie nicht aus, bestimmend bleibt für ihn aber der Geist bzw. der Gedanke, der »die erste Ursache, der Keim aller Dinge« sei. Dies sei, so der folgende Satz, der »wichtigste Grundsatz allen Lebens« (Ammann 1913, 100). Auch die Beschreibung des Gedankens als »erste Ursache« ist aus Hanishs Text entnommen. Hier ist allerdings dies ebenfalls ein »Naturgesetz, [das wir] nicht nur kennen, sondern auch im täglichen Leben

8 Der Titel der ursprünglichen amerikanischen Fassung lautet »Inner Studies«.

9 Inwiefern die durch die Gesetzeslandschaft des Kaiserreichs bedingte Verfolgung aufgrund dieser Passage, wie sie von Ammann, Rauth und auch den Herausgebern von »Das Wunschkind« behauptet werden, Grund für die Auslassung gewesen sein könnte, kann an dieser Stelle nicht rekonstruiert werden. Festgehalten werden kann, dass Hanish wegen der von ihm veröffentlichten »Inner Studies« in den USA vor Gericht gestellt und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde (vgl. Linse 2001, 273-274). In der Mazdaznan-Schrift »Das Wunschkind« von 1994 wird zudem behauptet, dass die deutsche Version der »Inner Studies« mit dem Titel »Wiedergeburtstheorie« aufgrund der gegebenen Gesetzeslage ohne die beiden die vorgeburtliche Erziehung betreffenden Kapitel erscheinen musste. Wie sich im Folgenden zeigen wird, scheint es aber auch für Ammann inhaltliche Gründe für diese Modifikation gegeben zu haben.

[...] verwerten [müssen]« (Hanish 1922, 123). Bei Hanish bleibt der »Gedanke als Ursache« lediglich die Umsetzung der Naturgesetze. Bei Ammann nimmt die Vorstellung des »Gedankens als Ursache« eine exponierte Stellung innerhalb seines Aufsatzes ein. Zu Beginn seines Textes, an der entsprechenden Stelle, an der Hanish die Naturgesetze zur Begründung der Aufgabe und der Handlungen des Menschen stilisiert, konstatiert Ammann, dass die Erziehung und die fortschreitende Entwicklung des Menschen eine zentrale Zivilisationsleistung sei. Der Mensch als Schöpfer der Zivilisation, dessen Zentrum die Förderung des Menschen und der Rasse zu sein habe, wird somit zur schöpfenden Instanz schlechthin (vgl. Ammann 1913, 98).

¶14 Bei dem zweiten Text, der in der vorgenommenen Untersuchung betrachtet wird, handelt es sich um einen Erfahrungsbericht von Maria Ostwaldt.¹⁰ Ihrem eigenen Text ist über ihre Person zu entnehmen, dass sie um 1913 in Posen lebte und dort (vermutlich im Frühjahr oder Sommer 1911) während ihrer zweiten Schwangerschaft durch eine Bekannte auf Mazdaznan aufmerksam gemacht wurde und sich seither intensiv mit den Lehren beschäftigte und diese praktizierte. Während sie ihren Text schrieb, war sie verheiratet, zweifache Mutter und zum dritten Mal schwanger. In dem Bericht erwähnt sie, an einem Mazdaznan-Kongress in Leipzig teilgenommen zu haben.¹¹ Über ihre eigenen Angaben in diesem Bericht hinaus lassen sich – nach meinem bisherigen Kenntnisstand – keine Quellen oder Darstellungen finden, die weitere Auskunft über sie geben würden. Auf dieser spärlichen Grundlage lassen sich kaum fundierte Schlussfolgerungen ziehen.¹² Es erscheint dennoch – bei aller Zurückhaltung – nicht unangebracht, davon auszugehen, dass Ostwaldt innerhalb der Organisationsstruktur Mazdaznans kein höheres Amt inne hatte und ihr Erfahrungsbericht daher als Text einer praktizierenden Laiin klassifiziert werden kann, der einen Einblick in die Rezeption und Praxis der Lehraspekte Mazdaznans gewährt.

¶15 Aus diesen und weiteren textkritischen Befunden auch aus späterer Zeit lässt sich schlussfolgern, dass das Konzept der vorgeburtlichen Erziehung konsequent Bestandteil des Lehrkorpus Mazdaznans war und ist (vgl. Geldmacher 1927 und 1994; vgl. Hanish/Rauth 1959). Der Text Hanishs bildet für diesen Aspekt der Lehre und der mit ihr verbundenen Praxis den Grundbaustein, der durch die verschiedenen Entwicklungsphasen Mazdaznans bestehen bleibt – soweit dies auf der

10 Johannes Graul gab in einem Gespräch an, dass zu bedenken sei, dass vermutlich viele lebensreformerische Zeitschriften weniger offene Foren gewesen seien als vielmehr »Lobby-Instrumente«. Da der Bericht in Ammanns Zeitschrift erschien, wäre auch denkbar, dass Ammann als Herausgeber und Redakteur Einfluss auf den Inhalt des Artikels genommen haben oder sogar selbst Autor des Textes (unter Pseudonym) gewesen sein könnte. Ich danke Johannes Graul für diesen Hinweis.

11 Die Rekonstruktion, um welchen Kongress es sich hierbei gehandelt hat, ist unsicher: Infrage kommt der Kongress vom 2. – 8. Juli 1911. Dieses würde bedeuten, dass sie unmittelbar nach ihrer Kenntnisnahme von Mazdaznan zu dem Kongress reiste. Für die Ankündigung des Kongresses vgl. *Mazdaznan-Zeitschrift* 1911(1): 21.

12 Die Jahrgänge 4,5,7 und 8 enthalten keine Artikel von Ostwaldt.

Grundlage der für diese Untersuchung auf einige Texte gerichteten Schlaglichter behauptet werden kann.

¶16 In der aktuellen Literatur über Mazdaznan bestehen unterschiedliche Meinungen darüber, ob die Etablierung eines »festen, allgemein verbindlichen Lehrgebäudes« vermieden oder angestrebt wurde. Johannes Graul argumentiert in Abgrenzung zu Wolfgang Krabbe, dass Hanish und Ammann das Ziel verfolgten, mit Mazdaznan eine »Lebenskunde« zu entwickeln, die sowohl lebenspraktischen Rat als auch weltanschauliche Orientierung bieten sollte, und dass bereits in der ersten Phase Mazdaznans in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg ein Kanon zentraler Schriften bestanden habe (vgl. Graul 2011, 378, Anm. 37). Der Eindruck Grauls bestätigt sich dahingehend in Bezug auf die Eugenik Mazdaznans, dass die Bausteine aus Hanishs Wiedergeburtstheorie sowohl durch Ammann als auch später durch andere AutorInnen tradiert werden. Es können allerdings auch Unterschiede festgestellt werden, die fraglich erscheinen lassen, ob von einem einheitlichen Lehrgebäude gesprochen werden kann: Wie gezeigt wurde, verschiebt Ammann die bei Hanish betonte elementare Bedeutung der Naturgesetze hin zu einer größeren Gewichtung der Geistes- und der Schöpfungskraft des Menschen.¹³ Die Praxisanweisungen Hanishs werden sowohl von Ammann als auch von weiteren AutorInnen unverändert tradiert. Gerade diese aber erscheinen im Text Ostwaldts in einer deutlich variierten Form, worauf später noch einzugehen sein wird.

Strukturelle Inhaltsanalyse zur Eugenik bei Mazdaznan

¶17 Im Hauptteil geht es nun darum, die Position und Funktion, d.h. die Gewichtung der Eugenik sowie deren funktionalen Zusammenhang innerhalb der Lehren Mazdaznans zu rekonstruieren. Es wird außerdem auf deren konkrete Inhalte eingegangen. Die Betrachtung des Erfahrungsberichtes Ostwaldts kann einen Eindruck davon vermitteln, wie die theoretisch-systematischen Darlegungen der Autoritäten Mazdaznans praktisch rezipiert wurden – oder zumindest, inwiefern ein Anspruch auf deren Implementierung erhoben wurde.

»Position«: Hinweise zum Stellenwert der »vorgeburtlichen Erziehung« im Lehrsystem und der Praxis Mazdaznans

¶18 In den untersuchten Texten selbst wird die Position der vorgeburtlichen Erziehung innerhalb des Lehrsystems durch Ammanns Bezugnahmen vor allem auf die Wiedergeburtstheorie angedeutet. Explizit erläutert wird sie jedoch nicht. Daher wird in diesem Kapitel der Blick auf weitere Quellen gerichtet, die Hinweise auf Verortung und Stellenwert der vorgeburtlichen Erziehung geben können: Von der Bedeutung dieses Topos zeugen zahlreiche Schriften von Hanish, Ammann und weiteren Mazdaznan-AutorInnen wie Anna Sorge, Nicola Tesla, Otto Rauth,

¹³ Hanish verneint die Schöpfungskraft des Menschen nicht, leitet sie aber im Gegensatz zu Ammann direkt aus den Naturgesetzen ab.

Marta Geldmacher und Nikolaus Müller, die der vorgeburtlichen Erziehung gewidmet sind (vgl. Sorge 1911/1912, 43-46; vgl. Tesla 1927, 129-130; vgl. Rauth 1927, 330; vgl. Geldmacher 1927; vgl. Müller 1934).¹⁴ Im Februar, März und April des Jahres 1927 sind in der *Mazdaznan-Zeitschrift* Anzeigen geschaltet, die dazu auffordern, Fotografien von »vorgeburtlich erzogenen Kindern« einzusenden (vgl. *Mazdaznan-Zeitschrift* 1927, 26, 54 und 82). In den darauffolgenden Ausgaben der Monate Mai bis Dezember sind neun Bilder von insgesamt elf Kindern unter den Überschriften »Vorgeburtlich erzogene Kinder« bzw. »Aus der Ahnengalerie der kommenden Rasse« abgedruckt (vgl. *Mazdaznan-Zeitschrift* 1927, 125, 153, 181, 209, 237, 265, 293 und 321). Über diese Artikel und Bilder hinaus lassen sich in der *Mazdaznan-Zeitschrift* weitere Hinweise auf den Stellenwert der bewussten Zeugung und vorgeburtlichen Erziehung innerhalb der Bewegung finden: In der Oktoberausgabe 1927 nimmt eine Anzeige der »Öffentlichen Familienschule« in der Hospitalstraße in Leipzig die gesamte Frontseite ein: Es werden drei mehrtägige Kurse der Schule angeboten, worunter der erste Kurs im September und Oktober 1927 die »Gesunde Kinderzeugung und Kindererziehung« behandelte (*Mazdaznan-Zeitschrift* 1927, Deckblatt). Diese Beispiele weisen darauf hin, dass die Eugenik nicht nur, wie Graul argumentiert, in den Schriften Mazdaznans, sondern auch in deren Veranstaltungen und Praxis eine zentrale Position einnahm (vgl. Graul 2011, 378-379).

¶19 Der Erfahrungsbericht Ostwaldts 1913 und die in den Ausgaben 1927 abgedruckten Fotografien lassen zudem die These zu, dass im Kreis der AnhängerInnen diese Vorstellungen sowohl während der ersten Phase Mazdaznans im Deutschen Kaiserreich als auch während der zweiten Phase in der Weimarer Republik rezipiert und deren praktische Ratschläge implementiert wurden. Zumindest zeigen der Bericht und die Einsendungen der Bilder, dass der Anspruch erhoben wurde, die vorgeburtliche Erziehung nach Mazdaznan umgesetzt zu haben.

¶20 Es kann festgehalten werden, dass die Bewegung Mazdaznan mittels der eigenen Zeitschrift ihre Lehren sowie deren erwünschte Resultate in Wort und Bild bewirbt bzw. verbreitet. Die vorgeburtliche Erziehung, d.h. ihre Begründung, für sie relevante Praktiken, detaillierte Anleitungen oder Angebote zu dieser, Beschreibungen der mit ihr verfolgten Ziele und Belege ihrer Wirksamkeit nehmen hier viel Raum ein. Vor allem durch die Beschreibung der angestrebten Eigenschaften und die nachdrücklichen Hinweise auf die Notwendigkeit ihrer Realisierung wird die für diesen Zusammenhang bestimmte Normalität des Menschen propagiert und dieser dadurch normiert.

14 In dem Artikel »Eugenik oder Schöpfungswissenschaft« geht es bemerkenswerterweise nicht um die vorgeburtliche Erziehung, sondern um eine individuell erreichbare Wiedergeburt: Vgl. Hanish 1927.

»Funktion«: Die inhaltlichen Beziehungen der »vorgeburtlichen Erziehung« zur Wiedergeburt- und Rassenlehre Mazdaznans

¶21 Der Darlegung Ammanns nach dient die vorgeburtliche Erziehung dazu, dass »vollkommene Kinder« (Ammann 1913, 130) geboren werden. Ihre Vollkommenheit zeige sich zunächst in ihrer unproblematischen Erziehung nach der Geburt:

»Die nachgeburtliche Erziehung ist dann außerordentlich leicht, indem die Kinder ganz von selbst die ihnen vor der Geburt gegebene Richtung einschlagen und die empfangenen Gaben ohne Schwierigkeiten von selbst entfalten. Sie besorgen ihre Erziehung von selbst und bedürfen nur einer allgemeinen Aufsicht und Einführung in das Leben und seine Verhältnisse und Anforderungen« (ebd., 130).

¶22 Die Herstellung der Vollkommenheit ist, in der Argumentation Ammanns, ein Prozess der Blutreinigung (zunächst bei den einzelnen Menschen) und habe dadurch eine Reinigung des Blutes der Rasse als Ganze zur Folge. Die »Reinigung des Rasseblutes« wird mit der »Veredelung und Hebung der Rasse« gleichgesetzt. Durch die (Wieder-)Herstellung der Bluts- und Rassereinheit entledige sich der Mensch aller Krankheiten und Sünden. Diese Reinigung erhält dadurch ihre Bewertung als Erlösung (vgl. ebd., 127). Den Nachkommen werde durch die vorgeburtliche Erziehung die Erlösung ermöglicht bzw. die Funktion der Erlöser übertragen:

»Ein solches Kind ist ein wahrer Erlöser, ein Erlöser für sich selbst, ein Erlöser für die Eltern, ein Erlöser der Rasse. Es hat gebrochen mit der vorgeburtlichen Krankheit, Sünde und den Banden der Vorfahren, dem Karma, es schreitet den Weg der Freiheit und Vollkommenheit. Endlich naht die Stunde der Erlösung, da Tausende von Erlösern erstehen, da der Große Morgen erscheint und die Sonne einer neuen Rasse, eines neuen Lebens, aufgeht« (ebd., 130-131).¹⁵

¶23 Neben dem Begriff »Erlöser« wird als Bezeichnung eines vorgeburtlich erzogenen Kindes, um dessen Vollkommenheit und Erlösungsfunktion zum Ausdruck zu bringen, auch der Terminus »Christuskind« (ebd., 101) gebraucht. Der Schluss liegt nahe, dass die Begründung für diese Begriffsverwendung in der Ansicht liegt, dass Jesus »das beste Beispiel für die Wirkung der vorgeburtlichen Erziehung« (ebd., 130) sei und daher der Titel *Christus* auf die durch ihre Vollkommenheit erlösenden Kinder übertragen wird. Die Erlösungsterminologie rekuriert damit deutlich auf eine christliche Grundlage. Das spezifische Erlösungskonzept zielt auf eine Rassereinheit und dadurch erlangte Abwesenheit von Krankheiten ab.¹⁶

¶24 Die »schwarze, braune, olivenfarbene, graue und gelbe Rasse« werden in diesem Zusammenhang als aufeinander folgende Vorstufen in der Evolution zum weißen »kaukasischen« oder »arischen« Menschen betrachtet und ihr Entwicklungspotenzial als begrenzt angenommen. Aus der weißen Rasse könne durch weitere Aussonderung zum Zwecke der Reinigung die »helle oder durchsichtige Rasse«

15 Ich danke Bernadett Bigalke für den Hinweis, dass, sollte Ammann hier mit dem Karmabegriff arbeiten, wie er auch in der Theosophie gebraucht und rezipiert wurde (aufgefasst als Naturgesetz), dieses Zitat die These von der Loslösung oder Abgrenzung naturgesetzlicher Auffassungen stärken würde.

16 Inwiefern dies im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts auch christlichen Vorstellungen entsprach, wäre zu klären.

entwickelt werden.¹⁷ Vom zukünftigen, »durchsichtigen« Zustand aus könne die Erlösung erreicht werden (Hanish 1933, 24-25, und 215).¹⁸

¶25 Ammann leitet aus dem von ihm konstatierten degenerierten Zustand der Menschen bzw. der »Rassen«, der darin begründet liege, dass die »Kultur [...] das Hauptziel aller Entwicklung, den Menschen, aus den Augen verloren« (Ammann 1913, 98) habe, die Notwendigkeit der Blutreinigung ab. Der Mensch selbst habe hierbei nicht nur seinen eigenen Zustand und den der Kultur, sondern den des ganzen Planeten zu verantworten:

»Der Mensch und die Rasse gehen zurück; er unterliegt den einseitigen Anforderungen. Wird nicht bei Zeiten dem Menschen selbst mehr Aufmerksamkeit geschenkt, so wird er unfehlbar in seiner selbstgeschaffenen Zivilisation untergehen und ersticken. Vor dieser großen Gefahr steht heute die arische Rasse. Sie kann ihr nicht entgehen, wenn sie nicht den Menschen wieder in den Mittelpunkt aller Tätigkeit und allen Strebens macht, mit dem Ziel, ihn der Vollkommenheit entgegenzuführen. Nur durch Konzentration auf sich selbst kann der Mensch zum vollen Bewußtsein gelangen, daß er in der Tat der Mittelpunkt aller Schöpfung und Entwicklung auf Erden ist, um den sich alles dreht und von dem die Entwicklung des Planeten abhängig ist, daß er die Krone der Schöpfung ist und diese nun zu leiten und weiter zu entwickeln hat, daß er der Vertreter Gottes ist. Eine gründliche Regeneration des Menschen und der Rasse ist die erste Bedingung, die erfüllt werden muß, soll die Kultur die höchste Stufe erreichen und von Dauer sein. Die Regeneration hängt zum großen Teil von der vorgeburtlichen Erziehung ab« (ebd., 99).

¶26 Im Anliegen der vorgeburtlichen Erziehung, wie Ammann sie beschreibt, ist auch deren funktionelle Position innerhalb des Lehrsystems Mazdaznans angedeutet: Die vorgeburtliche Erziehung befindet sich an der Schnittstelle der Wiedergeburt-, Rassen- und Erlösungslehre Mazdaznans. Durch sie werde die notwendige Unterbrechung der Wiederholung eines degenerierten Zustandes bewirkt, welche die Voraussetzung für die Weiterentwicklung der arischen Rasse und somit für die Erlösung darstelle.

¶27 In ihrem Erfahrungsbericht beschreibt Ostwaldt vor allem die vorteilhaften, unmittelbar erfahrbaren Auswirkungen der Ernährungsweise und anderer Praktiken nach Mazdaznan, die – wenn auch nicht ausschließlich – Teil der vorgeburtlichen Erziehung sind: So habe sie durch die Umsetzung der Praktiken eine leichte Entbindung erzielt und reichlich Nahrung (Muttermilch) für das Kind entwickeln können. Auch die Schönheit, Kraft und Gesundheit ihres Kindes führt sie auf ihre Lebensweise zurück (vgl. Ostwaldt 1913, 107-108). Sie verbindet des Weiteren mit der an Mazdaznan orientierten (vorgeburtlichen) Erziehung und Lebensweise die Hoffnung auf längerfristige vorteilhafte Effekte, die außerdem eine religiöse Konnotation aufweisen:

17 Im rassischen Ordnungssystem Mazdaznans gelten Semiten als Arier. Auch sie werden zu denjenigen Völkern gezählt, die gemeinsam eine »Friedensrasse« bilden. Die Beschreibung der semitischen Arier ist gleichwohl von antisemitischen Stereotypen geprägt: Vgl. Hanish 1933, 123-130 und 210.

18 Die Schriften zur Rassenlehre Mazdaznans haben Überarbeitungen und Erweiterungen von ihren jeweiligen HerausgeberInnen erfahren. Die Variationen der Rassenlehre und ihre Entwicklungsgeschichte sind bisher nicht untersucht worden.

»Liegt doch gerade in den jüngsten Menschenblüten das Heil der arischen Rasse [...]. [...] Deshalb ist es die heiligste und schönste Pflicht der deutschen Frau und Mutter, für uns, die wir die Größe und einzige Wahrheit der Mazdaznan-Lehre [...] erkannt haben, diese Lehre zu leben, zu praktizieren an unserer heranwachsenden Generation. Erfüllt von dieser Erkenntnis, habe ich mich mit voller Hingabe meinem mütterlichen Berufe, der Pflege und Erziehung meiner Kinder, gewidmet, damit sie, gesund an Leib und Seele, die Gefahren des späteren Lebens ohne Schaden siegreich überwinden und zu treuen Verbündeten im Reiche Mazdas heranwachsen mögen« (ebd., 106).

¶28 Worin dieses »Heil der arischen Rasse« liege, konkretisiert sie nicht, und ob sie mit den »Gefahren des späteren Lebens« das Untergangsszenario anspricht, das Hanish und Ammann entwerfen, lässt sich nicht feststellen. Sie schließt ihren Text mit der Aufforderung: »Darum lebet und schafftet in Mazda, dann werden viele Leiden für immer ein Ende haben« (ebd., 111). Hierbei könnte es sich um eine Deutung des Heilszustandes als ewige und absolute Leidensfreiheit handeln. Einen direkten Bezug zwischen den beiden Aussagen stellt Ostwaldt selbst jedoch nicht her. Die Verweise auf »Mazda«, eine transzendente Entität, sowie die Formulierung »wahre Religion Mazdas« (ebd., 109) veranschaulichen das Selbstverständnis als Religion auch in dieser früheren Phase Mazdaznans im deutschsprachigen Raum.

»Inhalt«: Konkrete eugenische Maßnahmen und forcierte Eigenschaften durch »vorgeburtliche Erziehung«

¶29 Bei der vorgeburtlichen Erziehung Mazdaznans, wie sie aus dem Text Ammanns rekonstruiert werden kann, geht es im Wesentlichen darum, Zeugung und Schwangerschaft bewusst durchzuführen sowie alle positiv wirksamen Einflüsse zu nutzen. Durch die auf solche Weise gezeugten und erzogenen »höher entwickelten« Kinder soll die Erlösung herbeigeführt werden. Die grundlegenden Annahmen, die das Fundament dieses Strebens bilden, sind zum einen, dass ein Mensch seine wesentlichen (geistigen) Qualitäten bereits während Zeugung und pränataler Entwicklung erhalte und eine postnatale Erziehung lediglich die Ausformung des bereits Angelegten erreichen könne:¹⁹

»Die nachgeburtliche Erziehung ist mühsam, schwierig und von schwachem Erfolg, wenn die vorgeburtliche nicht beachtet worden ist [...]. Durch die richtig durchgeführte vorgeburtliche Erziehung werden vollkommene Kinder geboren. Die nachgeburtliche Erziehung ist dann außerordentlich leicht, indem die Kinder ganz von selbst die ihnen vor der Geburt gegebene Richtung einschlagen und die empfangenen Gaben ohne Schwierigkeiten von selbst entfalten. Sie besorgen ihre Erziehung von selbst und bedürfen nur einer allgemeinen Aufsicht und Einführung in das Leben und seine Verhältnisse und Anforderungen« (Ammann 1913, 99 und 130).

¶30 Zum anderen entstünden aus einer zufälligen oder unter mangelnder Kenntnis der als notwendig erachteten Maßnahmen erfolgten Zeugung »Zufallskinder und

19 Anleitungen zum Kurieren körperlicher Leiden und die Wiedergeburtstheorie scheinen darauf hinzuweisen, dass für eben solche unerwünschte körperliche Erscheinungen eine Heilungs- bzw. Entwicklungsoption angenommen wird. Diese Hypothese bedarf jedoch noch einer eingehenden Untersuchung.

ziellose, zerfahrene Menschen« (ebd., 101). Diese stünden der von Mazdaznan angestrebten Veredelung und der durch sie ermöglichten Erlösung der Menschen bzw. der Rasse entgegen. Die Zeugung eines Kindes stellt demnach laut Ammann »die wichtigste und folgenschwerste Tat für das ganze Leben des Menschen« dar und wird zur »heiligsten aller Handlungen« (ebd., 100).

¶31 Den diversen Maßnahmen durch bestimmte Ernährungs- und Atmungsweisen, Körperpflege sowie geistige Betätigung und körperliche Arbeit während der Schwangerschaft, die den vorausgesetzten drei verschiedenen Entwicklungsphasen des Fötus entsprechend variieren, werden im Einzelnen spezifische Wirkungsweisen auf das Kind zugeschrieben. So behauptet Ammann für die dargelegten Maßnahmen, sie würden den Intellekt und die Konzentrationsfähigkeit fördern sowie zu einer Bestimmtheit des Blicks und der Bewegungen, scharfer Beobachtung, selbstbewusster Ruhe und Sicherheit der Kinder führen. Er warnt des Weiteren vor einer Überernährung der Schwangeren, kalten Sitzbädern und Umschlägen, zweckloser mechanischer Arbeit, einem Gefühl der Niedergeschlagenheit sowie gleichermaßen vor Überanstrengung und zu viel Schlaf oder Ruhe. Die Gefahren, die er hiermit verbunden sieht, sind Gefräßigkeit und Trägheit sowie eine Belastung des Kindes mit Krankheitsstoffen, eine Schwächung oder Lähmung des Nervensystems des Kindes, Energielosigkeit, Mangel an Lebensfreude und ein mechanisches, gedankenloses Wesen des Kindes (vgl. ebd., 123-125).

¶32 Die allgemeine Anforderung, jede Handlung auf die Erfordernisse der Schwangerschaft bzw. der vorgeburtlichen Erziehung des Kindes abzustimmen, kann als Förderung oder Gradmesser für das Bewusstsein, dessen Präsenz erhalten bleiben soll, gedeutet werden. Der Maßnahmenkatalog schließt ebenfalls die Gestaltung des Umfeldes mit ein. Dies falle in den Aufgabenbereich des Vaters (vgl. ebd., 125-126). Ziel ist es, die schwangere Frau und dadurch das sich entwickelnde Kind nur positiv wirksamen Einflüssen der Umwelt auszusetzen und es vor allen potenziell negativen Phänomenen zu schützen, um die Höherentwicklung der Rasse zu ermöglichen:

»Der Fortschritt der Rasse hängt größtenteils davon ab, daß die Mutter dem durchschnittlichen Einfluß der Umgebung entzogen und eine höhere Stellung einnimmt, in der sie von den niederen Einflüssen verschont bleibt und alle edlen menschlichen und göttlichen Eigenschaften und Talente auf ihre Leibesfrucht übertragen kann« (ebd., 126).

¶33 Während diese Gestaltung die »heilige Aufgabe« des Mannes sei, komme der Frau die »heilige Pflicht der Menschenerziehung« zu (vgl. ebd., 126). Materielle Anlagen übertrügen sich bei der Zeugung vom Vater auf das Kind, die Mutter präge das Kind in geistiger Hinsicht. Auf der geistigen Ebene komme dem Vater lediglich eine indirekte Bedeutung zu, da er sein Kind nur mittels der Anregungen, die er der Mutter biete, geistig beeinflusse (vgl. ebd., 101-102 und 125-126). Die Notwendigkeit der Gestaltung des Umfeldes der Schwangeren und ihres ungeborenen Kindes zugunsten seiner positiven Beeinflussung ergebe sich daraus, dass jeder Mensch eine Wiederholung der bisherigen Menschheitsverfassung im Allgemeinen

bzw. ein Spiegelbild der Umgebung der Mutter im Speziellen sei. Da es den Status quo zur Erlangung der Erlösung jedoch zu überwinden gelte, müsse der angestrebte Erlösungszustand so weit wie möglich vorweggenommen werden, damit dieser in den Kindern zur Realisierung komme (vgl. ebd., 101-102). Im Zusammenhang mit der Wirkung äußerlicher Einflüsse auf die Gestalt und Verfassung des Kindes erwähnt Ammann die »erzieherische Aufgabe der Kunst«, die, würde sie »mehr erkannt, [...] nicht nur dem Künstler ein höheres Ziel stecken, sondern auch die Entwicklung der Menschheit gewaltig fördern« würde (ebd., 104).²⁰ Als Belege der Wirkungen der Betrachtung von Bildnissen führt er zum einen das Beispiel einer werdenden Mutter an, die durch die Konzentration auf ein »Gemälde eines ausnehmend schönen Kindes« eine Tochter zur Welt gebracht habe, die diesem gemalten Kind sehr ähnlich gesehen habe. Zum anderen verweist er auf den »Schönheitssinn« der Griechen und auf das Karikaturenverbot des »weise[n] Solon«. In Anbetracht dieses aus seiner Sicht erwiesenen Kausalzusammenhangs zwischen der gesellschaftlichen Gestalt und derjenigen der Kinder, die in dieser Gesellschaft geboren werden, konstatiert Ammann: »Würde heute wieder so ein Solon auftreten, so müßten nicht nur die Karikaturen [sic!] in der Kunst, sondern auch in Menschengestalt, wie wir sie überall umherwandern sehen, verschwinden« (ebd., 104).²¹ Welche Merkmale diese »Karikaturen in Menschengestalt« aufwiesen und auf welche Weise sie »verschwinden müssten«, legt er nicht näher dar. Es erscheint an dieser Stelle so, als ob eine solche »Karrikatur in Menschengestalt« nicht nur bezüglich ihrer individuellen Erlangung der Erlösung behindert sei, sondern ihre Existenz vielmehr eine Gefahr für die kollektive Erlösung darstelle. Die Vermeidung eines nicht vollkommenen Kindes, das nicht den Status eines Erlösers erlangen könne, wäre damit nicht nur eine individuelle Option, sondern eine Pflicht mit kollektiver Bedeutungsdimension.

34 ¶ Die Eigenschaften eines vorgeburtlich erzogenen, vollkommen Kindes beschreibt Ammann wie folgt:

»Sämtliche Kinder, die eine vorgeburtliche Erziehung genossen haben, zeichnen sich aus durch Konzentrationsvermögen, Urteilskraft, Sicherheit und Zielbewusstsein, geistige und körperliche Frische. Ihre Erziehung ist ein Spiel, eine wahre Freude für die Eltern. Sie lächeln fast beständig. Sie schreien nicht aus Schmerz oder Laune, sondern nur, wenn sie etwas verlangen; sie beschäftigen sich besonders gern mit sich selbst und gehen ihren Weg selbstständig. Sie üben eine merkwürdige Anziehungskraft auf die ganze Umgebung aus. Jeder beschäftigt sich gern mit ihnen. In der Wahl der Speisen wissen sie gut Bescheid und bestimmen ganz genau, was sie wollen und wann sie genug haben. Ihre Auffassungskraft ist hervorragend, sie lernen alles spielend. Sie strömen Freude, Glück, Kraft und Weisheit aus. Es ist unmöglich, das Glück der Eltern zu beschreiben, das von einem solchen Kinde auf sie zurückstrahlt. Die Eltern werden gehoben und gezwungen, mit der Entwicklung des Kindes Schritt zu halten und dadurch ungemein gefördert und veredelt, ebenso alle, die mit dem Kinde verkehren« (ebd., 130).

20 Vermutlich handelt es sich hier um eine originäre Einfügung Ammanns.

21 Diese Passage findet sich weder in dem Kapitel »Die Vorausbestimmung des Geschlechts« noch in »Die vorgeburtliche Erziehung« in der »Wiedergeburtstheorie« von Hanish.

35 ¶ Auffällig ist, dass hier – abgesehen von der erwähnten »körperlichen Frische« – geistige bzw. charakterliche Eigenschaften aufgezählt werden. Auch die Gefahren für das Ungeborene durch nachteilige Verhaltensweisen der Schwangeren verweisen auf Charaktereigenschaften und geistige Fähigkeiten. Vor körperlichen Normabweichungen wird an keiner Stelle gewarnt. Diese Befunde scheinen der Bedeutung des Geistes als Schöpfungsursache bzw. als Voraussetzung der Höherentwicklung und Erlangung der Erlösung zu entsprechen. Unterstrichen wird die Betonung der geistigen gegenüber der körperlichen Verfassung, wenn Ammann darlegt, dass »die vorgeburtliche Erziehung des Kindes weniger von der körperlichen Vollkommenheit, Kraft und Gesundheit der Mutter, als vielmehr von ihrer geistigen Verfassung und Tätigkeit« (ebd., 125-126) abhängen.

¶36 Die Eigenschaften, die Ostwaldt für ihren Sohn proklamiert, können teilweise als Entsprechung der Beschreibungen Ammanns gelesen werden. Im Gegensatz zu der Aufzählung Ammanns betont sie zwar auch das »blühende Aussehen« ihres Kindes und seine schnelle körperliche Entwicklung, aber es finden sich eben auch die von Ammann dargelegten Eigenschaften: So wie Ammann erklärt, vorgeburtlich erzogene Kinder würden nicht aus Schmerzen schreien, fast beständig lächeln, selbstständig ihren Weg gehen und alles spielend lernen, so beansprucht auch Ostwaldt für ihren Sohn, er habe »schmerzlos den ersten Zahn« bekommen und sei »stets vergnügt«. Im Allgemeinen vermitteln ihre Beschreibungen den Eindruck eines unkomplizierten, pflegeleichten Kindes, das sich, ohne dass besondere (post-natale) Aktivitäten der Mutter nötig wären, wie von selbst schnell und kontinuierlich positiv entwickle. Auch die besondere Wirkung ihres Sohnes auf Andere erwähnt sie (vgl. Ostwaldt 1913, 108-110). In Anbetracht der von Ammann aufgestellten Zielvorgaben und deren Bewertung als überdurchschnittlich muss hinter dem Entwicklungsbericht Ostwaldts wohl eher die Intention vermutet werden, die Wirksamkeit der vorgeburtlichen Erziehung zu bestätigen: Es geht ihr hier nicht um die Darstellung einer standardmäßig verlaufenden Entwicklung des Kindes, sondern um die Betonung der vermeintlich außergewöhnlichen Konstitution ihres Kindes. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, da sie erwähnt, dass ihre erstgeborene Tochter, die nicht vorgeburtlich nach Mazdaznan erzogen worden sei, sich trotz aller Bemühungen im Gegensatz zu ihrem zweitgeborenen Sohn nicht wunschgemäß entwickelt habe (vgl. ebd., 107).

¶37 Hinsichtlich der Maßnahmen, die Ostwaldt während der Schwangerschaft umgesetzt zu haben beansprucht, lassen sich sowohl Übereinstimmungen als auch Abweichungen von der Anleitung, wie sie bei Ammann zu lesen ist, ausmachen: Sie gibt an, bereits sechs Jahre bevor sie auf Mazdaznan aufmerksam gemacht und zum zweiten Mal schwanger wurde, vegetarisch gelebt zu haben. Den Forderungen Ammanns entspricht ihre Darstellung über die vegetarische Ernährung hinaus in den Punkten, dass sie sich stets heiter fühle, nicht übermäßig oder wahllos esse, großen Wert auf das Atmen lege, Sitz- und Vollbäder nehme sowie regelmäßigen Stuhlgang durch Darmbäder gewährleiste. Die Gründe für diese Maßnahmen

erläutert sie mit Ausnahme für die Darmbäder (die allgemein aufgrund der vegetarischen Ernährung notwendig würden) nicht und gibt nicht an, sich entsprechend der drei Schwangerschaftsphasen, die Ammann beschreibt, an jeweils spezifische Nahrungsmittel sowie Praktiken der Atmung oder Körperpflege zu halten. Auch die Nahrungsmittel, die sie im Einzelnen angibt zu sich zu nehmen, variieren von den Empfehlungen Ammanns. Sie erwähnt des Weiteren Sonnenbäder, Morgenbarfußtouren und Waldausflüge mit Beerenpflücken, die Ammann nicht explizit vorsieht. Weitere Maßnahmen wie Vaginalspülungen, zu denen Ammann rät, erwähnt sie nicht (vgl. ebd., 107-109). Ein Grund für diese Abweichungen könnte in ihrer Quelle der Maßnahmen liegen: Sie gibt an, »ganz nach den Vorschriften unserer verehrten *Frau* Ammann [Hervorhebung: RJM]« (ebd., 107) zu leben. Gerade diese Angabe wirft jedoch die Frage nach Einheitlichkeit bzw. nach dem Kern der von den Autoritäten Mazdaznans verbreiteten Lehren und deren Akzeptanz auf. Eigene Variationen der Maßnahmen scheinen darüber hinaus – zumindest aus der Sicht Ostwaldts – im Bereich des Möglichen: Hinsichtlich ihrer starken Nachwehen vermutet Ostwaldt Fehler in Details ihrer Ernährungsweise und kündigt – mit der Perspektive auf ihre bevorstehende dritte Entbindung – Veränderungen ihres Speiseplans an. Generell stellt sie die Wirkungskraft einer »unserem Temperament angepaßte[n] Diät« auch in dieser Beziehung und unabhängig von der Erklärung ihrer starken Nachwehen durch einen Arzt nicht in Frage (ebd., 108-109). Von zentraler Bedeutung scheinen nicht die einzelnen Maßnahmen im Detail zu sein, sondern die Aufmerksamkeit, die der Schwangerschaft und der Entwicklung des ungeborenen Kindes entgegengebracht wird. Die enorme Wichtigkeit und Wirkung, die der bewussten Reflexion der eigenen Handlung zugeschrieben werden, kommen ebenfalls in einem Artikel zur *Vorgeburtlichen Erziehung* von Anna Sorge, der bereits 1911 in der Mazdaznan-Zeitschrift erschien, zum Ausdruck: Sie beklagt hier, dass die schon sehr jung zur Ehe gedrängten Frauen aufgrund ihrer Unwissenheit, »dazu verdammt« seien, »die schrecklichen Zustände der Zerfahrenheit und des Elendes der Vergangenheit fortzupflanzen«. Die »heiligen Kräfte« der Frau als »Entwicklerin der Rasse« würden so nicht genutzt werden können. Der Bildung der Frau kommt daher für Sorge eine herausragende Bedeutung zu (vgl. Sorge 1911, 43).

Religionssystematische Überlegungen und Resümee

¶38 Nachdem im Hauptteil dieses Artikels die emischen argumentativen wie lehr- und praxismäßigen Zusammenhänge der vorgeburtlichen Erziehung dargestellt wurden, geht es im folgenden Teil um drei Aspekte: Zunächst soll knapp ein Versuch der Interpretation und des Vergleichs aus etischer, religionssystematischer Perspektive unternommen werden. An zweiter Stelle steht eine Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse über die Eugenik bei Mazdaznan. Als Drittes wird im

Fazit darauf eingegangen, welche Schlussfolgerungen sich in Bezug auf die religiöse Bestimmung menschlicher Normalität bei Mazdaznan ergeben.

Interpretation: Ansätze einer religionssystematischen Einordnung

- ¶39 Der menschliche Körper und sein Geist sind, so konnte verdeutlicht werden, von zentraler Bedeutung im Erlösungsstreben nach Mazdaznan: Eine bestimmte geistige Konstitution, die eng verbunden ist mit der körperlichen, ist in der Erlösungskonzeption Mazdaznans vorausgesetzt. Die wechselseitige Verbindung von Körper und Geist wird hier insofern angenommen, als dass mittels einer spezifischen physischen Behandlung die geistigen Fähigkeiten beeinflusst werden sollen, und gleichzeitig eine bestimmte geistige Grundverfassung als notwendig erachtet wird, um die entsprechenden Maßnahmen umzusetzen. Die Behandlung des Körpers ist demnach entscheidend für die physische und psychische Beschaffenheit bzw. Entwicklung und somit für den Erlösungsprozess: Korrekt behandelt entfaltet sich das konstruktive Potenzial des Menschen, während andersherum der Degeneration Vorschub geleistet wird. Ein detaillierter Maßnahmenkatalog sorgt für eine entsprechende Handlungsregulierung, die von essentieller Wichtigkeit ist: Nur durch die Abgrenzung von Verunreinigungen und anderen Störungen sowie durch die Nutzung reinigender und förderlicher Aspekte kann die Transformation des Menschen zum erlösungsfähigen Wesen sichergestellt und eine degenerative Entwicklung mit fatalen Folgen für den Fortbestand der gesamten Menschheit verhindert werden.
- ¶40 Die Vorstellung einer Durchmischung der Welt mit reinen und unreinen Elementen liegt auch im Zoroastrismus vor – derjenigen Religion, in deren Nachfolge Mazdaznan von seinen VertreterInnen selbst gestellt wird: Hier wird diese Ambivalenz als eine Spiegelung einer guten und einer bösen Schöpfung verstanden (vgl. Kreyenbroek 1993, 303-307). In Ritualen beispielsweise sollen u.a. zeitliche, räumliche, sprachliche und sozialstrukturelle Rahmungen für Abgrenzungen von verunreinigendem Potenzial der Alltagswelt sorgen. Diese ermöglichen eine positiv wirkungsvolle Transformation (Reinigung) von Gegenständen oder Personen bzw. eine ungestörte Interaktion mit transzendenten Mächten (vgl. Stausberg 2002a, 19, 350, 353 und 355).
- ¶41 Eine Antwort auf die Frage, ob im Fall der vorgeburtlichen Erziehung Mazdaznans eine bewusste Reflexion dieses Charakteristikums des Zoroastrismus vorliegt, würde sich für diesen Moment im Bereich reiner Spekulation bewegen. In einer ethischen Perspektive mit dem Fokus auf die systematischen Gesichtspunkte der Grenzziehung und der angestrebten Transformation lassen sich diese Beobachtungen jedoch beispielsweise mit einem Modell, das an den Konzeptionen Émile Durkheims von »Religion«, »heilig« und »profan« orientiert ist, erklären: Rituale, die Durkheim als Handlungsregulierung versteht, sollen den korrekten Umgang mit Objekten oder Sphären garantieren, die als »heilig« gelten, um deren positiv wirkungsvolle Eigenschaften zur Entfaltung zu bringen und sich vor ihrem gleichzeitig

negativen Potenzial zu schützen (vgl. Durkheim 2007, 64-67 und 598-607). Mit den Durkheimschen Begriffen gesprochen hieße es demnach: Im Verständnis Mazdaznans sind der Mensch bzw. der menschliche Körper mit seiner schöpferischen Geisteskraft sowie der Zeugungsakt heilig – aufgrund ihres gleichzeitig konstruktiven als auch degenerativen Potenzials. Die Zeugung bzw. die Transformation der Menschheit durch die Zeugung vollkommener, zugleich erlöster und erlösender Kinder bedarf der Abgrenzung von störenden Elementen, um erfolgreich zu sein. Wahrscheinlich ohne die Durkheimschen Konzeptionen zu kennen, attribuiert Ammann Zeugung und Erziehung mit der Bezeichnung »heilig«. Dennoch soll offensichtlich mit dieser Kennzeichnung eben jene Vorstellung von unterschiedlich wirksamen Kräften in einer gesonderten Sphäre, mit der in Interaktion getreten werden kann, zum Ausdruck gebracht werden. Eine solche Vorstellung macht Durkheim als religiöses Charakteristikum aus. Ammann weist mit der Bezeichnung »heilige Pflicht der Menschenerziehung« auf die angenommene essenzielle Bedeutung und Brisanz des Zeugungsaktes und des Einflusses auf die pränatale Entwicklung hin, die sich aus der Annahme zweier unterschiedlicher Wirkungspotenziale mit folgenschwerer Bedeutung ergeben.

Zusammenfassung: Eugenik bei Mazdaznan

- ¶42 Es ließ sich zeigen, dass es sich bei der vorgeburtlichen Erziehung, wie sie durch Mazdaznan-VertreterInnen propagiert wurde, um eugenische Maßnahmen handelt, und dass diese Maßnahmen Ziele haben, die die Erlösungsvorstellungen betreffen. Mittels der Kategorienanalyse von »Inhalt«, »Funktion« und »Position« konnte festgestellt werden, dass Theorie und Praxis der vorgeburtlichen Erziehung ein System von Maßnahmen darstellt, die dazu dienen sollen, Menschen zu erschaffen, die als vollkommen bewertet werden. Durch die Beeinflussung der Qualitäten des einzelnen Menschen solle die Weiter- bzw. Höherentwicklung der »arischen Rasse« als Ganze erzielt werden.
- ¶43 Das Streben nach der Kreation vollkommener Menschen ergibt sich aus Sicht vor allem der Mazdaznan-Autoritäten Hanish und Ammann daraus, dass diese Menschen als Einzelne erlöst seien und durch ihr Vorbild erlösend auf die Angehörigen einer »Rasse« wirkten. Der Vorbildcharakter besteht darin, dass es für die Zeugung und vorgeburtliche Erziehung neben anderen Maßnahmen wichtig sei, dass die Zeugenden sich auf ein Idealbild konzentrieren sollten, deren Eigenschaften durch diese Fokussierung auf das zu zeugende bzw. ungeborene Kind übertragen würden. Um ausschließlich positive Einflüsse auf den Embryo bzw. Fötus wirksam werden zu lassen, solle die schwangere Frau in eine möglichst vorteilhafte Umgebung platziert werden. Zur optimalen Förderung der kindlichen Vollkommenheit – entsprechend der Anforderungen in unterschiedlichen Entwicklungsphasen – wird ein Katalog von Maßnahmen entworfen, der je nach Schwangerschaftstrimester variiert. Generell umfasst der Maßnahmenkatalog Anweisungen zur Ernährungsweise, zu bestimmten Praktiken der Körperpflege und Atmung

sowie Empfehlungen für bestimmte geistige und körperliche Betätigungen, die ebenfalls zum allgemeinen Repertoire von Lehren und Praktiken Mazdaznans zählen.

- ¶44 Die Notwendigkeit eugenischer Maßnahmen ergibt sich aus dem allgemeinen Welt- und Geschichtsbild, das von einer Ordnung der Menschheit in unterschiedlich entwickelte »Rassen« ausgeht. Dabei ist einzig der »weißen Rasse« das Potenzial gegeben, die Erlösung zu erlangen. Hierfür muss die zunehmende Degeneration, die angenommen wird, durch die (Wieder-)Herstellung von »Rassereinheit« und die Vererbung bestimmter Eigenschaften aufgehalten bzw. umgekehrt werden. Nur die Gestaltung der menschlichen Konstitution führt zur Erfüllung des Heilsversprechens, das am Ende dieses weltgeschichtlichen Kontinuums steht. Um den Menschen entsprechend der Norm zu formen, die zur Erlösung vorausgesetzt ist, wird die Anwendung zahlreicher Maßnahmen aus dem allgemeinen Praxiskatalog Mazdaznans empfohlen. Daraus ergibt sich, dass die Eugenik bei Mazdaznan nicht ein beliebiges unter vielen Elementen ist, sondern eine zentrale Schnittstelle im Vorstellungs- und Lehrkomplex bildet.
- ¶45 Es zeigt sich: Innerhalb Mazdaznans wird bezüglich der Anthropologie davon ausgegangen, dass der Mensch seine grundlegenden geistigen Fähigkeiten bereits mit der Zeugung bzw. während der pränatalen Entwicklung erhält. Dieser Phase der menschlichen Entwicklung wird somit die größte Bedeutung beigemessen und sie gilt als vom Menschen selbst generiert und modifizierbar. Die Verantwortlichkeit des Individuums für die Entwicklungsstufe seiner Nachkommen wird dadurch stark betont. Der Mensch wird damit gleichermaßen zu Schöpfer und Geschöpf seiner selbst.
- ¶46 Die Erlösung erscheint in den hier untersuchten Texten als ein Zustand der Befreiung von einem degenerierten Zustand der Menschheit, der durch Krankheit und Leid gekennzeichnet ist – ohne, dass Inhalt und Umfang dieser Konzepte in den untersuchten Quellentexten expliziert werden. Hervorgehoben wird lediglich, dass zur Verwirklichung des Erlösungszustandes die Unterbrechung der Wiederholung der durchschnittlichen bzw. niederen Daseinsform des Menschen notwendig sei. Diese Unterbrechung könne nur durch die Umsetzung der vorgeburtlichen Erziehungsmaßnahmen verwirklicht werden.
- ¶47 Im Vergleich der Texte von Ammann und Ostwaldt wird deutlich, dass im Erfahrungsbericht der Laiin Ostwaldt die Details der angewandten Praktiken in einer modifizierten Form dargestellt werden. Die anthropologischen und soteriologischen Prämissen und Konsequenzen werden hier lediglich angedeutet. Der Fokus scheint vielmehr auf dem Beweis der Wirksamkeit der angewandten Praktiken zu liegen. Hier zeichnen sich zum einen unterschiedliche Ebenen in der Strategie zur Verbreitung der Lehr- und Praxisinhalte ab: Nicht nur die Darlegung der lehrmäßigen Zusammenhänge und das Angebot detaillierter Praxisanweisungen, sondern auch der Beweis der Wirksamkeit soll für die Anwendung der vorgeburtlichen Erziehung werben. Die Variationsbreite in der Ausgestaltung der

Maßnahmendetails, die in der vergleichenden Betrachtung der beiden Texte erkennbar wird, wirft des Weiteren die Frage nach der zentralen Intention, die mit ihnen verfolgt wird, auf. Es scheint nicht allein um eine absolute Einhaltung von bestimmten Details zu gehen, sondern um die Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit. Ausschlaggebend scheint das Bewusstsein für die eigenen Handlungen zu sein, um ihre Konsequenzen in positiv wirksame Bahnen zu lenken und nicht dem willkürlichen Schicksal mit potenziell verhängnisvollen Folgen zu überlassen.

Fazit: Die Konstruktion menschlicher Normalität bei Mazdaznan

¶48 Es lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die Erlösungsfähigkeit den Maßstab der menschlichen Normalität darstellt – wie weit der Mensch von der Erlösung entfernt ist, könne zum einen an der Hautfarbe, zum anderen aber auch an einer Reihe von weiteren körperlichen sowie geistigen und verhaltensmäßigen Merkmalen abgelesen werden. Hierbei wird mit der Behauptung der allgemeinen Degeneration, zu der auch eine »Mischung der Rassen« gezählt wird, und dem Postulat der Höherentwicklung die durchschnittliche Konstitution des Menschen, als ablehnungswürdig gedeutet. Die Erlösung erscheint als ein Zustand, in dem eine – am Status quo gemessene – als außergewöhnlich bewertete Konstitution (»durchsichtige Rasse«) als Standard etabliert wird und damit zur Normalität avanciert. Mazdaznan ist mit dem Versuch, ihre Normvorstellungen zu verbreiten, bestrebt, nichts weniger als die menschliche Evolution zu lenken. Richtung und Ziel der Entwicklung ist dabei durch die Mazdaznan eigenen welt- und menschheitsgeschichtlichen Deutungen sowie Erlösungsvorstellungen vorgegeben. Die Eugenik ist das angewandte Instrument zur Umsetzung dieser Bestrebungen. Ihr Erfolg ist abhängig von der geistigen Schöpfungskraft bzw. vom Bewusstsein für die ausgeführten Handlungen und der mit ihnen verfolgten Ziele.

¶49 Die Inhalte der Mazdaznan-Zeitschrift entwerfen und transportieren das entsprechende Idealbild des Menschen. Sie liefern gleichzeitig seine Rechtfertigung sowie die Anleitung seiner Realisation. Mazdaznan erzeugt somit das Bild eines normalen Menschen – das Bild eines Menschen, wie er zu sein hat, und der eine Norm erfüllt, die vermeintlich ursprünglich ihm selbst innewohnt, um seiner Bestimmung zu entsprechen. Wird die Weiterentwicklung zur Erlösung auch nur für die weiße Rasse als möglich angenommen, so fungiert das Bild der »durchsichtigen Rasse« dennoch als Norm zur Beurteilung der gesamten Menschheit. Die vorgenommene Analyse bestätigt somit auch die Annahme der *Disability Studies*, dass die Gültigkeit von Normalität und Abweichung keinen objektiv gegebenen Kriterien unterliegt, sondern an jeweils kontextabhängigen Maßstäben orientiert ist.

Forschungsperspektiven zur religiösen Normierung des Menschen

¶50 Ausgehend von der Feststellung, dass Vorstellungen zur menschlichen Normalität und Anomalie kontextabhängig sind und auch innerhalb religiöser Argumentationen hergestellt werden, lassen sich weitere religionswissenschaftliche Forschungsperspektiven entwickeln. Dies würde dann beispielsweise bedeuten, danach zu fragen, wo und aus welchen Gründen im religiösen Feld die Grenzen zwischen dem *normalen* und dem *anormalen* Menschen gezogen werden sowie welche Kennzeichen und Konsequenzen mit dieser Klassifizierung jeweils verbunden sind. Welche Grenzziehungen in Bezug auf körperliche und kognitive Beschaffenheit des Menschen kommen bei den Zugängen zu religiösen Gemeinschaften, Ämtern, Ritualen usw. zum Tragen? Wie werden die Ansichten und Begründungen von Normalität und Abweichung in Religionen etabliert, tradiert und umgesetzt? Wie werden die als *anormal* Gedeuteten als solche gekennzeichnet? Welchen Umgang erfahren sie? Wie wird also der Mensch normiert und wie werden Verstöße gegen diese Norm sanktioniert? Vergleichend zum hier vorgestellten Fall von Mazdaznan wäre zu prüfen, inwiefern in anderen religiösen Kontexten eugenische Forderungen und Praktiken vorzufinden sind und wie diese jeweils begründet werden. Die Eugenik ist jedoch nicht die einzige Form, mit der Normalität bestimmt und mit der auf eine angenommene Anomalie reagiert wird. Auch soziales Engagement religiöser Gemeinschaften könnte daraufhin untersucht werden, inwiefern und auf welche Weise mit ihm einer (gesellschaftlich unerwünschten) Anomalie begegnet wird – oder ob diese eine solche Deutung erst durch eine religiös motivierte Sonderbehandlung erfährt. Hieran schließen sich Fragen nach dem Stellenwert religiös geprägter Wahrnehmungen neben medizinischen, politischen, wirtschaftlichen u.a. Argumentationen in individuellen als auch öffentlichen Aushandlungsprozessen der Deutung menschlicher Konstitution an. Es gilt also die Erzeugung und Vermittlung von Normalität und Normierungsstrategien bezogen auf physische, kognitive und verhaltensmäßige Eigenschaften des Menschen durch Sprache, Handlung, Bild etc. innerhalb der Religionswissenschaft verstärkt in den Blick zu nehmen. Für eine kritische Religionswissenschaft werden dadurch religiös begründeter *Ableism* neben anderen körperbezogenen Diskriminierungsformen, die zum Teil bereits in den Fokus des wissenschaftlichen Interesses gerückt wurden, zum Thema.

Autorin

Ramona Jelinek-Menke studierte Religionswissenschaft und Soziologie (BA) in Göttingen sowie am Department of Sociology in Legon/Accra (Ghana.) Seit 2011 absolviert sie ihr Masterstudium der Religionswissenschaft in Leipzig. Ihre Interessenschwerpunkte sind die Wahrnehmung von Formen der körperlichen und geistigen Devianz (wie z.B. Behinderungen) in den Religionen, konfessionelle Wohlfahrtspflege und religiös motivierte Eugenik sowie Tradierungsprozesse religiösen Wissens. Religionshistorisch arbeitet sie hauptsächlich zum neuzeitlichen Protestantismus und Katholizismus sowie zum Zoroastrismus in seinen Varianten des Parsismus und Mazdaznan.

Kontakt: jelinek-menke@gmx.de

Literatur

Ackermann, Ute. 2008. *Das Bauhaus isst*. Leipzig: Seemann.

Ammann, David. 1913. »Die vorgeburtliche Erziehung.« *Mazdaznan-Zeitschrift* 6 (5-6): 98-105 und 119-131.

———. O.J. [um 1914]. *Die vorgeburtliche Erziehung*. 2. Aufl. Leipzig: Mazdaznan-Verlag.²²

Blom, Philipp. 2008. *The Vertigo Years: Europe 1900-1914*. New York: Basic Books.

Desponds, Séverine. 2008. »Eugenik und die Konstruktion der weiblichen Übernatur: Eine Fallstudie über die Mazdaznan-Bewegung in den Vierzigerjahren.« In *Handbuch Gender und Religion*. Hrsg. von Anna-Katharina Höpflinger, Ann Jeffers, und Daria Pezzoli-Olgiate, 297-307. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Durkheim, Émile. 2007. *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*. Aus dem Französischen übersetzt von Ludwig Schmidts. Frankfurt/Main: Verlag der Weltreligionen. Erstmals erschienen 1912 in Paris bei Alcan.

Galton, Francis. 1904. »Eugenics: Its Definition, Scope, and Aims.« *The American Journal of Sociology* 10 (1): 1-25.

Geldmacher, Marta. 1927. *Das Erlöserkind*. Düsseldorf: Lebensborn-Verlag.

———. 1994. »Das Wunschkind.« In *Das Wunschkind: Klare und genaue Anleitungen für die kommenden Wunsch-Eltern. Die Menschheitserneuernde Kraft hinter der bewussten Elternschaft. Aus dem Kursbuch: »Elternschaft im 3. Jahrtausend«*, 24-67.

Graul, Johannes. 2010. »Atemtechniken, Darmbäder, Vegetarismus: Erlösung nach Mazdaznan.« In *Von Aposteln bis Zionisten: Religiöse Kultur im Leipzig des Kaiserreichs*. Hrsg. von Iris Edenheiser, 170-176. Marburg: diagonal-Verlag.

———. 2011. »Die Mazdaznan-Bewegung im Deutschen Kaiserreich: Eine archivalienbasierte Spurensuche.« *Religion - Staat - Gesellschaft* 12 (2): 369-386.

———. 2013. *Nonkonforme Religionen im Visier der Polizei: Eine Untersuchung am Beispiel der Mazdaznan-Religion im Deutschen Kaiserreich*. Würzburg: Ergon.

Groß, Sandra. 2010. »Carl Huter: Selbsternannter Stifter einer neuen »Weltreligion« zwischen Eugenik und Gesichtsausdruckskunde.« In *Von Aposteln bis Zionisten: Religiöse Kultur im Leipzig des Kaiserreichs*. Hrsg. von Iris Edenheiser, 138-147. Marburg: diagonal-Verlag.

²² 1. Auflage nicht ermittelbar.

- Hanish, Otoman. 1922. *Rassenlehre*. Übertragen ins Deutsche von David Ammann. Herrliberg: Mazdaznan-Verlag. I. deutsche Auflage 1919 in Herrliberg beim Mazdaznan-Verlag erschienen.
- . 1922. *Wiedergeburtstheorie*. Leipzig: Mazdaznan-Verlag.
- . 1933. *Mazdaznan-Rassenlehre*. Nach der Übertragung ins Deutsche von David Ammann. Neu geordnet und erweitert herausgegeben von Otto Rauth. Leipzig: Mazdaznan-Verlag. I. deutsche Auflage 1919 in Herrliberg beim Mazdaznan-Verlag erschienen.
- . 1994. *Das Wunschkind. Klare und genaue Anleitungen für die kommenden Wunsch-Eltern. Die Menschheitserneuernde Kraft hinter der bewussten Elternschaft. Aus dem Kursbuch: »Elternschaft im 3. Jahrtausend.«*
- . 1927. »Eugenik oder Schöpfungswissenschaft.« *Mazdaznan-Zeitschrift* 20 (1): 13-15.
- Klevenow, Annegret. 1986. »Geburtenregelung und Menschenökonomie.« In *Der Griff nach der Bevölkerung: Aktualität und Kontinuität nazistischer Bevölkerungspolitik*. Hrsg. von Heidrum Kaupen-Haas, 64-72. Nördlingen: Greno.
- Kreyenbroek, Philip. 1993. »Cosmology and Cosmogony.« In *Encyclopaedia Iranica*. Hrsg. von Ehsan Yarshater, 303-307. Band 6. Costa Mesa: Mazda Publ.
- Kröner, Hans-Peter. 2005. »Eugenik.« In *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Hrsg. von Werner Gerabek, Bernhard Haage, Gundolf Keil und Wolfgang Wegner, 380-381. Berlin: De Gruyter.
- Linse, Ulrich. 2001. »Mazdaznan: Die Rassenreligion vom arischen Friedensreich.« In *Völkische Religion und die Krise der Moderne: Entwürfe »arteigener« Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende*. Hrsg. von Stefanie von Schnurbein und Justus Ulbricht, 268-291. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Lipphardt, Veronika. 2009. »Jüdische Eugenik? Deutsche Biowissenschaftler mit jüdischem Hintergrund und ihre Vorstellungen von Eugenik (1900-1935).« In *Wie nationalsozialistisch ist die Eugenik? Internationale Debatten zur Geschichte der Eugenik im 20. Jahrhundert*. Hrsg. von Regina Wecker, Sabine Braunschweig, Gabriela Imboden, Bernhard Küchenhoff und Hans Jakob Ritter, 151-163. Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Mayring, Philipp. 2010. *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. II. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Müller, Nikolaus. 1934. *Eugenik: Ein Wegweiser zur vorgeburtlichen Erziehung des Kindes*. München: Selbstverlag.
- Ostwaldt, Maria. 1913. »Erfahrungen einer Mutter aus der Kinderstube.« *Mazdaznan-Zeitschrift* 6 (5): 106-111.

Pezzoli-Olgiati, Daria. 2008. »Spieglein, Spieglein an der Wand: Rekonstruktionen und Projektionen von Menschen- und Weltbildern in der Religionswissenschaft.« In *Handbuch Gender und Religion*. Hrsg. von Anna-Katharina Höpflinger, Ann Jeffers, und Daria Pezzoli-Olgiati, 41-52. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Rauth, Otto. 1927. »Eugenik.« *Mazdaznan-Zeitschrift* 20 (12): 330.

———. 1959. *Gesunde, geweckte, begabte Kinder für alle guten Eltern: Praktischer Leitfaden für die vorgeburtliche Erziehung. Nach Dr. O. Z. A. Hanish*. Stuttgart: Der Silberstreifen.

Schwartz, Michael. 1995. »Konfessionelle Milieus und Weimarer Eugenik.« *Historische Zeitschrift* (261): 403–448.

Stausberg, Michael. 2002. *Die Religion Zarathustras: Geschichte - Gegenwart - Rituale*. Band 2. Stuttgart: Kohlhammer.

———. 2002a. *Die Religion Zarathustras: Geschichte - Gegenwart - Rituale*. Band 3. Stuttgart: Kohlhammer.

Sorge, Anna. 1911. »Vorgeburtliche Erziehung.« *Mazdaznan-Zeitschrift* 4 (3): 43–46.

Tesla, Nicola. 1927. »Eugenik im Bienenstaat.« *Mazdaznan-Zeitschrift* 20 (5): 129–130.

Waldschmidt, Anne. 2005. »Disability Studies. Individuelles, soziales und/oder kulturelles Modell der Behinderung?« *Psychologie und Gesellschaftskritik* 29 (1): 9–31.

Wedemeyer-Kolwe, Bernd. 2004. *»Der neue Mensch«: Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*. Würzburg: Königshausen & Neumann.